

Die Erhöhung der Tabakfabrikate.

Die Zigarren sind seit gestern teurer, auch die Zigaretten, der Pfeifen- und der Zigarettentabak. Gerade die gangbarsten Sorten sind von der Preiserhöhung am schlimmsten betroffen. Dem geistig und körperlich Arbeitenden des Hinterlandes, der während des Krieges wahrhaftig nicht auf Rosen gebettet ist, wird nun auch der Raucher höher und höher gehängt. Nur eines ist sich gleich geblieben — daß man, wenn man Zeit und Geduld und Kraft dazu hatte, gestern wieder stundenlang herumirren, stundenlang sich anstellen mußte, um besten Falles zu einigen schwindigdünnen Zigaretten — mehr Papier wie Tabak — zu gelangen, das Stück gleich zu dem bedeutend erhöhten Preis von 10 Hellern. Was man für die Tabakfabrikate — wie ihr freundlicher Titel lautet — mehr ausgeben muß, hätte man gehofft, durch Ersparnisse an Zeit, die ja auch Geld ist und Kraft, die immer mehr einzuschätzen ist, hereinzubringen. Aber nein! Gleich der Anfang, auf den viele spekuliert haben müssen, denn die „Anstellungen“ waren so gut wie schon lange nicht, war ein bitterer. Und man sagte sich mit Recht, daß Zigarren, Zigaretten und Tabak zuerst da sein müßten, wenn man um jeden Preis ihren Preis so plötzlich und so sehr zu steigern für angezeigt und geboten findet. Das Bleibende im Wechsel oder richtiger: das Fehlende sind eben die „Tabakfabrikate“, die ihren Zweck einfach aus dem Grunde versäumt haben, weil — sie nicht da sind.

Die Preiserhöhung und die Produktionskosten des Tabakmonopols.

In der amtlichen Mitteilung über die Erhöhung der Preise der Tabakerzeugnisse ist ausgeführt, daß die „gewaltige Steigerung aller Produktionskosten“ die Monopolverwaltungen in Oesterreich und Ungarn zu dieser neuerlichen Preissteigerung genötigt hat. Die Preiserhöhung wird also nicht auf allgemein staatsfinanzielle, fiskalische Erwägungen, sondern auf Rentabilitätsrücklagen zurückgeführt, auf eine „gewaltige Steigerung“ der Produktionskosten, also der Ausgaben. Das würde besagen, daß es sich diesmal nicht darum gehandelt hat, den Nettoertrag aus fiskalischen Rücksichten noch weiter zu steigern, sondern zu seiner unerkürzten Aufrechthaltung ein Gegengewicht für jene Steigerung der Produktionskosten zu schaffen.

Unter diesen Umständen dürfte ein Blick auf die bisherige Bilanz des Tabakmonopols gewiß erwünscht sein und da wieder vor allem die Untersuchung, welcher Anteil der Produktionskosten, die nach der amtlichen Mitteilung so gewaltig gestiegen sind, an der Gesamtgebahrung des Tabakmonopols zukommt. Bei dieser Prüfung kommt man zu sehr interessanten Ergebnissen, zu Zahlen, die übrigens angesichts des Abgabeszweckes der Monopoleinrichtung freilich auch nicht überraschen können.

Im Jahre 1913, also dem letzten Friedensjahre, für das genaue Zahlen veröffentlicht sind, betrug die Gesamteinnahme des Monopols 344,4 Millionen Kronen, seine Gesamtausgabe aber nur 121,8 Millionen Kronen, somit der Ueberschuß 222,6 Millionen Kronen. Prozentuell gesprochen: Die Ausgaben waren sehr wenig mehr als ein Drittel (35,3 Prozent) der Einnahmen und der Nettoertrag war fast doppelt (197,8 Prozent) so groß wie die Ausgabensumme.

Betrachten wir nun speziell die Produktionskosten innerhalb des Gesamtaufwandes, auf deren gewaltige Steigerung hingewiesen worden ist. Die Hauptzahlen waren damals: Tabakmaterial 65,7 Millionen Kronen und „Fabrikationskosten und Arbeitslöhne“ 39,9 Millionen Kronen. Diese beiden Posten zusammen ergeben schon 105,6 Millionen Kronen oder rund 84 Prozent der Gesamtausgabe des Monopols.

Wenn diese beiden Ausgabeposten nun selbst um 100 Prozent gestiegen wären, sich also gegenüber dem Stande des Jahres 1913 sogar verdoppelt hätten, auch in diesem so extremen Falle käme man zu einer Betriebsverteuerung um rund 105 Millionen Kronen. Blicken wir nun auf die gestrige Tarifänderung, so zeigt sich, daß ihr Effekt, wenn man die Zahlen des Jahres 1913 als Grundlage nimmt, sehr weit auch noch über diese so extrem angenommene Steigerung der Produktionskosten hinausgehen muß. Sehr weit, selbst wenn man nur für einen Teil der Tabakerzeugnisse diesen Effekt in Rechnung zieht! Mit anderen Worten: Der Mehrerlös (Tarif 1917 gegenüber dem 1911er Tarif!) aus dem Verschleiß der:

Virginier, Kuba, „Kurze“, kleine Inländer, Portoriko (zusammen 31,9 Millionen Kronen mehr) — Memphis, Sport, Drama, Ungarische Zigaretten (zusammen 63,3 Millionen Kronen mehr) — Mittelfeiner türkischer Tabak (46 Millionen Kronen mehr).

Der Erlös dieser Tabakerzeugnisse allein, wiederholen wir, verspricht also schon eine Mehreinnahme von 141,2 Millionen Kronen. Also schon dieser Teil der Tabaksorten verspricht schon um sehr vieles mehr, als die selbst 100prozentige Steigerung der Produktionskosten (105 Millionen Kronen) ausmachen würde.